

Naturleben.

143. Die Sonne wieder da.

Die Begrüßung der aus dem Kampf mit der Nacht siegreich zurückkehrenden Sonne ist auch im kleinen ein Fest. Dafür hielt ich es immer, wenn die Sonne, nachdem sie im Winter eine Zeitlang hinter den meiner Wohnung gegenüberstehenden Häusern verborgen gewesen war, eines Tages zum erstenmal wieder mir ins Zimmer sah. Die Dauer der sonnenlosen Zeit war verschieden nach der Lage der verschiedenen Häuser, in denen ich bisher gewohnt habe. Sie war einmal recht lang, ist jetzt aber ziemlich kurz. Die Feier liegt in diesem Jahr schon hinter mir, obwohl sie durch trübes Wetter um einige Tage verzögert wurde. Ich will versuchen, ein Bild davon zu geben.

Am frühen Nachmittage stehe ich am Fenster, auf die Sonne wartend. An einer bestimmten Stelle eines Daches muß sie erscheinen, der Himmel ist schon sehr hell dort. Jetzt blickt sie hervor hinter einer hohen Mauer, die sie verbarg, und in mein Zimmer hinein fällt ein Strahl. Der wird zu einem leuchtenden Streifen, welcher langsam vorrückt und eine kleine Bahn beschreibt. Währenddessen berührt er verschiedene Gegenstände. Er geht über den Blumentisch, und die Blumen wissen nicht, wie ihnen geschieht. Es müßte ihnen, denke ich, zumut sein wie Kindern, denen von Mutterhand geliebkost wird. Dann trifft das Sonnenlicht ein geschliffenes Glas und zaubert mit Hilfe desselben auf die gegenüberliegende Wand, die noch lange in Schatten getaucht bleiben wird, ein reizendes Farbenwunder: eine Anzahl buntschimmernder, kleiner Regenbogen. Weiter geht der Strahl, huscht leise über den Fußboden, gleitet geschickt über eine Tischkante hin und gelangt am Ende zu der Wand, die ihm ein Ziel setzt.

Da sieht er noch flüchtig einige Büchertitel durch und verweilt ein paar Augenblicke auf einem Bilde. Es ist merkwürdig und überraschend, wie alles, was er erreicht, auf einmal verändert erscheint. In dem leuchtenden Streifen aber flimmert es von den unzähligen Sonnenstäubchen, welche wiederzusehen auch ein Vergnügen ist.